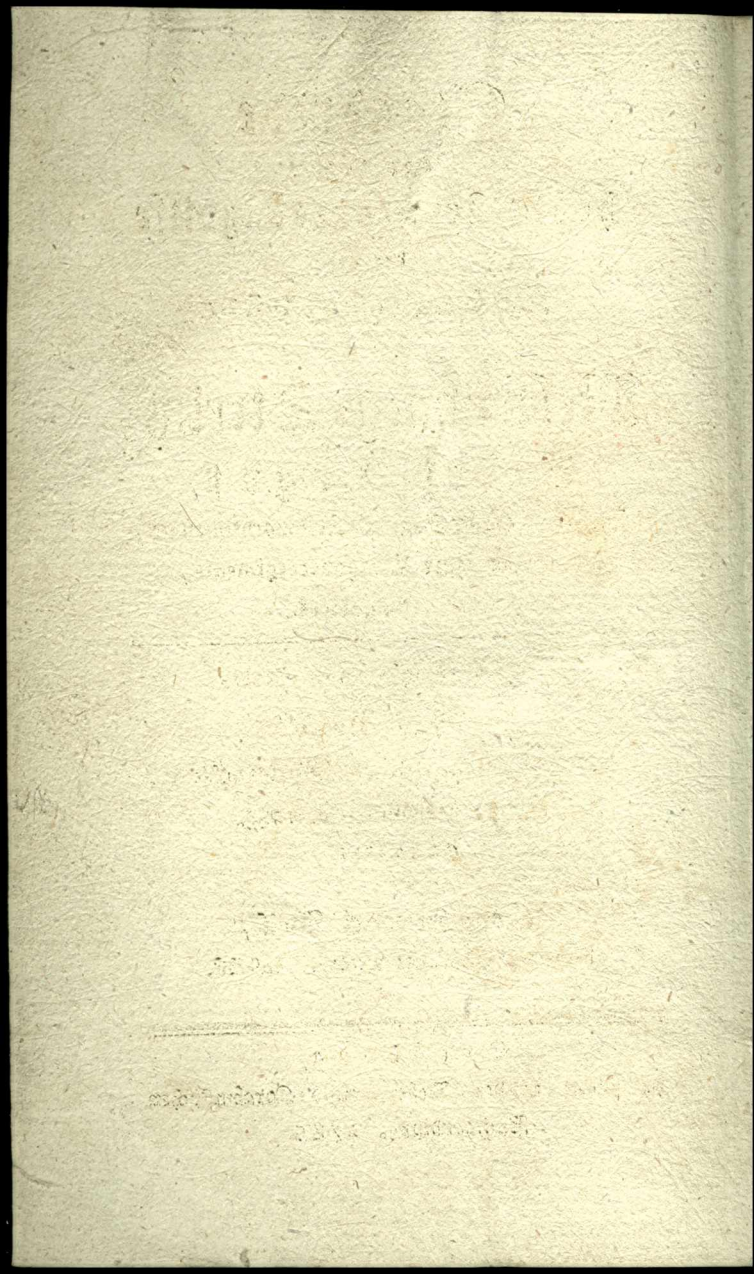


407-18-00052





Halotti beszédok.

334

Halotti beszédok.

KNY-18-

Ständrede

00052

bey dem

hohen Leichenbegängnisse

des

Durchlauchtigsten Prinzen

von

Meklenburg-Strelitz,

Georg August,

Kaiserl. Königl. General-Feldwachtmeisters,

Inhabers eines Dragonerregiments,

und Brigadiers.

---

In der königl. freyen Stadt

Pösing in Ungarn,

auf dem evangelischen Gottesacker,

den 12 des Winterm. 1785.

gehalten

von

Johann Friedrich Weiß,

deutschem, und ersten Prediger daselbst.

---

P r e s s u r g,

zu finden in der Weber- und Korabinskischen

Buchhandlung. 1785.

KNY-18-00052





## Hochansehnliche Trauerversammlung!

**W**enn die Tage der Menschen,  
nach ihren Verdiensten, ab-  
gezählet würden; so dürfte die Welt  
noch lange nicht, den Verlust, eines so  
Theuren Prinzen! bedauern, der  
ihr so viel Ehre machte. Allein das  
Außerordentliche, und so zu sagen,  
die Wunderwerke der Natur, sind  
sel-



selten von langer Dauer. Und nichts ist natürlicher. Der Donner, der gar zu heftig tobet, verschleudert seine Blitze bald. Ein Baum, der seinen Wuchs übertreibt, zerreißt entweder seine Caströhren, und verdorret; oder, er wird zu seiner Bestimmung untauglich. Dieses Gesetz der Natur gilt nun auch bey Menschen. Der größte Theil der Helden, und ausserordentlichen Geister, kömmt um, mitten unter ihren großen Absichten, und unter tausend blutigen Gefahren. Sterben sie auch eines natürlichen Todes; so geschieht es doch weit eher, als es die Welt wünschet. Die erhabensten Männer, überlebten, wie die Geschichte meldet, kaum das vierzigste Jahr ihres Alters. Alexander der Große, und andere  
Hel-

---

Helden, wurden nicht einmal so alt. —  
Lassen Sie es uns wagen, meine Herren,  
zu glauben, daß sie länger gelebt  
hätten, wenn sie die gemeine  
Bahn des großen Haufens würden  
betreten haben. — Wir sind Menschen.  
Eine sehr einfache Wahrheit! Aber eine  
Wahrheit, die die außerordentlichen  
Seelen, nicht begreifen können, oder  
vielmehr, nicht begreifen wollen. Sie  
hassen alle Fesseln. Sie bemühen sich,  
die Schranken der menschlichen Kräfte zu  
zersprengen; und, indem sie sich, über die  
Sphäre der Menschheit, schwingen, bemerken  
sie nicht, daß ihr träger, und irdischer  
Körper sie beständig abwärts zieht. Sie  
leben fast nur für den Geist, und vernachlässigen  
den Leib. Allein der Leib rächet sich gar

balb, wenn der erhigte Puls sich verirret, und das schäumende Blut in Gährung kömmt. Die Natur, die nur die Mittelstrasse liebet, bestraft alsdann den Versuch, sich in die Gattung höherer Wesen zu versetzen: und dieses sollten sich billig, alle großen Geister, zu ihrer treuen Warnung, auf ewig anmerken! Indessen sey es fern von uns, der Gemächlichkeit, und Mittelmäßigkeit das Wort zu reden. Stirbt denn der zu jung, der innerhalb weniger Jahre, durch seine große Handlungen, ein Jahrhundert erreicht hat? Und wer denkt niedrig genug, sich unbemerkt, 80 lange Jahre, durch die Welt schleppen zu wollen? — Doch sey es auch ferne von uns, allen ehrwürdigen Greisen, den Ruhm großer Geister, ab-



abzusprechen! Vielleicht hat ihr Körper eine glücklichere Anlage zur Dauer; vielleicht entwenden sie, den großen Geschäften ihrer Seele, einige Stunden, die sie der Erhaltung ihres Körpers widmen; und vielleicht stärkt, und erhält sie auch der Schöpfer der Natur, zu besondern Absichten, bey dem allein die Zahl unserer Monden steht.

### Hochansehnliche Frauerversammlung!

Hier sehen Sie die Bahre des Durchlachtigsten Prinzen, von Mecklenburg-Strelitz, Der, der gemeinen Zeitrechnung nach, nur 37 Jahre; Seinen Verdiensten nach aber, weit, weit länger gelebet hat!

Eines Prinzen, der vielleicht noch lebte, wenn Er nicht in kurzer Zeit zu lange, zu viel gelebt hätte. Eines Prinzen, von dessen Tagen man wünschen muß, daß sie durch die Jahre, vieler mittelmäßigen Menschen wären verlängert worden. Doch, Seine Verdienste ersparen dem Dichter die Mühe, und dem Lobredner die Zeit. Er bleibt ohne beyde groß! Die Gnade des Allergrößten Monarchen, Josephs des Zweyten, deren nur Männer von Verdienst und Rechtschaffenheit habhaft werden können; die Huld, Ihro Majestät der königlichen Frau Schwester, wie auch die Gewogenheit der übrigen Durchlauchtigsten Geschwister, die Klage des ganzen Herzogthums Mecklenburg; die Klage  
des



des Regiments, ja wohl der ganzen  
 Armee: Diese Gnade! diese Huld!  
 diese Gewogenheit! und diese Klagen:  
 welch ein Stoff zu der weitläufig-  
 sten Lobrede! Allein, zu geschweigen,  
 daß solches mein gegenwärtiger Zweck  
 nicht ist, wem sollte ich, die erhaben-  
 en Eigenschaften, dieses großen  
 Prinzen kundbar machen? Ihnen,  
 meine Herrn? gewiß, ich würde Ih-  
 nen nichts Neues sagen. Sind Sie  
 nicht selbst Zeugen, Seines rastlosen  
 und unermüdeten Eifers, für des  
 Kaisers Dienst gewesen? — Erlau-  
 be also nur, Verklärter Geist! daß  
 man Dir, für das nachahmungswür-  
 digste Muster, welches Du hinterlas-  
 sen; daß man Dir, für Deine  
 Treue und Eifer, womit Du un-  
 serm angebeteten Kaiser, und Sei-

ner Armee gedienet hast, den innigsten Dank bey deinem Sarge, noch abstatte. Nur erlaube Verewigter Prinz! daß man Dich, noch in der Gruft verehere, da man dich im Leben, nicht genug schätzen können! Niemals müsse es den österreichischen furchtbaren Heldenarmeen, an Dir ähnlichen Generalen, fehlen! Niemals müsse ein Held an Dich gedenken, ohne dadurch, zu neuen Heldenthatsen, ermuntert, und angefeuert zu werden!

### Hochansehnliche Trauerversammlung!

Nun wäre noch meine Pflicht, Ihnen für die Mühe, welche Sie sich gegeben, den Hochseligen Prinzen

zen



zen zu seiner Gruft zu begleiten, den  
 gehorsamsten Dank abzustatten: Ich  
 werde es aber unterlassen, weil ich  
 davon ganz überzeugt bin, daß Sie  
 nicht aus Mode und Pflicht, son-  
 dern vielmehr, aus Liebe und Hoch-  
 achtung, der Wahre gefolget sind. —  
 Verzeihen Sie indessen, daß ich zum  
 würdigen Ruhme, des nun Verklär-  
 ten Helden, viel zu wenig gesagt ha-  
 be. Seine Verdienste und erhabene  
 Eigenschaften werden diesen Man-  
 gel vollkommen ersetzen, und auf e-  
 wig, Sein unzerstörbarer Leichenstein,  
 Denkmal, und Ehrensäule seyn! —  
 Nichts bleibt mir übrig, als die  
 Königl. und Durchlauchtigsten  
 Anverwandten in der Ferne, dem  
 Gott alles Trostes zu empfehlen; den  
 Hochseligen Prinzen aber, mit einem

Ge-

Gegenswunſche in ſeiner Gruſt einzus-  
ſegnen.

So ruhe denn , O Prinz ! in Deiner  
Gruſt ,

Gar ſanft , biß Dich die Stimme ruft ,  
Die Sterbliche aus ihrem Staub er-  
wecket :

Nichts ſtöre Deine ſanfte Ruh !  
Gott ſchleuſt die Thüre nach Dir zu ,  
Biß er Dich einſt , im Himmelsglanz  
entdecket.

